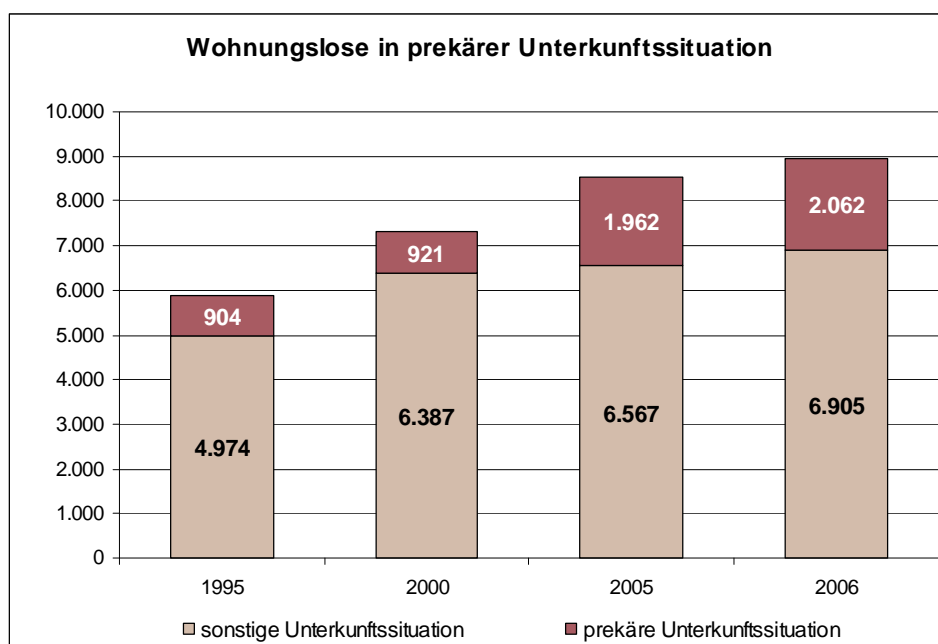


## Liga-Stichtagserhebung 2006

# Wohnungslose Frauen und Männer in Baden-Württemberg



Durchgeführt am 29. September 2006 durch den  
Ausschuss Arbeit und Existenzsicherung,  
Arbeitsgruppe Straffälligen- und Wohnungslosenhilfe

*LIGA*  
*DER FREIEN WOHLFAHRTSPFLEGE*  
*IN BADEN-WÜRTTEMBERG E. V.*



## **Impressum**

**Herausgeber: Liga der freien Wohlfahrtspflege  
in Baden-Württemberg e.V.  
Augustenstraße 63, 70178 Stuttgart  
Telefon: 0711 / 619 67-0, Fax: 0711 / 619 67-67  
[www.liga-bw.de](http://www.liga-bw.de), [info@liga-bw.de](mailto:info@liga-bw.de)**

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Zusammenfassung und Handlungsbedarf .....</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Wohnungslosigkeit in Baden Württemberg .....</b>	<b>7</b>
	2.1 Verteilung im Hilfesystem.....	8
	2.2 Regionale Verteilung.....	11
<b>3</b>	<b>Aktuelle Situation wohnungsloser Menschen in Baden- Württemberg.....</b>	<b>13</b>
	3.1 Altersstruktur der wohnungslosen Menschen.....	13
	3.2 Unterkunftssituation wohnungsloser Menschen .....	14
	3.3 Einkommenssituation.....	17
<b>4</b>	<b>Wohnungslosigkeit von Frauen .....</b>	<b>18</b>
	4.1 Verteilung im Hilfesystem.....	18
	4.2 Regionale Verteilung.....	19
	4.3 Alterstruktur wohnungsloser Frauen.....	21
	4.4 Unterkunftssituation von wohnungslosen Frauen .....	21
	4.5 Einkommenssituation von wohnungslosen Frauen.....	23
<b>5</b>	<b>Wohnungslosigkeit und Arbeit.....</b>	<b>24</b>
	<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>26</b>
	<b>Tabellenverzeichnis.....</b>	<b>26</b>
	<b>Anhang .....</b>	<b>27</b>

# 1 Zusammenfassung und Handlungsbedarf

## Erhalt und Ausbau der Angebote

- Mit 8.967 gezählten Personen ist ein neuer Höchststand der Stichtagserhebung erreicht. Während seit 1995 die Bevölkerung in Baden-Württemberg um ca. 4% zugenommen hat, wuchs die Zahl der Wohnungslosen insgesamt um 53%, die Zahl der wohnungslosen Frauen hat sich sogar mehr als verdreifacht. Ihr Zuwachs war auch in diesem Jahr überproportional. Die Wohnungslosenhilfe ist ein Abbild der zunehmenden Armutsentwicklung in unserer Gesellschaft.
- Prekäre Unterkünfte unter freiem Himmel / Biwak / Notunterkunft / ungesicherter Unterschlupf bei Bekannten haben mit 2.062 ebenfalls einen neuen Höchststand erreicht. Ihre Zahl hat sich seit 1995 mehr als verdoppelt. Fast jede vierte Person befindet sich inzwischen in einer solchen Situation. Dies ist ein Hinweis sowohl auf fehlenden Wohnraum und auf eine verbesserungsbedürftige Hilfe als auch auf die zunehmenden Probleme der Zuständigkeit, in deren Folge immer mehr Hilfebedürftige in Notunterkünfte eingewiesen werden, obwohl qualifizierte Plätze leer stehen.
- Die Bandbreite der Hilfe im Land ist weiterhin sehr uneinheitlich. Nach wie vor gibt es auf der Kreiskarte "weiße Flächen" ohne Hilfeangebote. Die Bandbreite der Landkreise am Anteil der gezählten Wohnungslosen liegt zwischen 0% und 4%, die der Stadtkreise zwischen 0,5% und 30,4%. Hier macht sich bemerkbar, dass seit der Verwaltungsreform die Steuerung für eine einheitliche Weiterentwicklung fehlt.
- Zumindest tendenziell entwickelt sich ein neuer Druck auf die Städte. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Wohnungslosen stieg von 55,6% auf 57,4% im Vergleich zum Vorjahr, während der Anteil der Landkreise von 44,4% auf 42,6% zurückging. Während in den Stadtkreisen die Hilfe in den letzten Jahren ausnahmslos gesichert oder ausgebaut wurde, erfolgten zumindest in einzelnen Landkreisen Kürzungen.

## Handlungsbedarf:

- a) Die Zuständigkeit für die Wohnungslosenhilfe muss wieder auf Landesebene (KVJS) zurück verlagert werden, um eine einheitliche Weiterentwicklung zu gewährleisten. Soweit dies nicht gelingt, ist eine verbindliche und mit ausreichenden Mitteln ausgestattete Sozialplanung durch den KVJS festzulegen.
- b) Sicherung niedrighschwelliger ambulanter Angebote wie Fachberatungsstellen, Tagesstätten durch Aufnahme im Landesrahmenvertrag mit einer verbindlichen Rechtsgrundlage. Deregulierungen und "Flexibilisierung" verschärft das Problem.
- c) Die Klärung der Kostenzuständigkeit für eine sofortige und qualifizierte Hilfe muss von den Sozialhilfeträgern durchgeführt werden, "ohne dass es die Hilfebedürftigen merken", damit die notwendige Hilfe unverzüglich einsetzen kann.

## **Wohnungslose Frauen**

Auf den starken Anstieg wohnungsloser Frauen muss umgehend reagiert werden. Wohnungslose Frauen sind in besonderer Weise von Gewalt bedroht. Ihre Zahl liegt jetzt bei 1.919 oder bei 21,4%, die Zunahme war auch in diesem Jahr wieder überproportional. Die Versorgung im Hilfesystem ist nach wie vor nicht ausreichend, es fehlt an frauenspezifischen Plätzen und Beratungsstellen. Dem wachsenden Bedarf steht kein angemessenes Angebot gegenüber.

Die Liga hat bereits im Sommer ein einmaliges Sonderprogramm von 1 Million Euro beim Landtag vorgeschlagen. Die Hilfe muss in der Sozialplanung besonders gefördert werden.

## **Zweiter Arbeitsmarkt**

Der Anteil sozialversicherungspflichtiger Arbeitsverhältnisse auf dem zweiten Arbeitsmarkt ist im Zuge der Hartz-IV-Reform innerhalb von 10 Jahren von 6,8% auf 1,7% zurückgegangen. Wohnungslose erhalten i. d. R. nur noch "Ein-Euro-Jobs" als Förderung zur Arbeitsintegration. Da diese als kurzfristige Vermittlungshilfe in den ersten Arbeitsmarkt konzipiert sind, sind sie größten Teils für diesen Personenkreis nicht geeignet. Ihr Anteil ist zwar auf 833 Maßnahmen angestiegen, sie können jedoch längerfristige echte Arbeitsverhältnisse bei diesem Personenkreis mit multiplen Vermittlungshemmnissen nicht ersetzen. Eine Reintegration in die Gesellschaft ohne Arbeit und Beschäftigung funktioniert nicht.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse auf dem zweiten Arbeitsmarkt muss wieder auf den Stand der vorigen Jahre gebracht werden. Weiterhin notwendig sind komplementäre Förderungen – wie in Nordrhein-Westfalen – auf der Basis von § 67ff. SGB XII, die die Betroffenen erst in die Lage versetzen, Leistungen des SGB II in Anspruch zu nehmen.

Zumindest aber muss die Dauer der Ein-Euro-Jobs bedarfsgerecht verlängerbar sein.

## **Sozialer Wohnungsbau**

Der Zahl der Menschen in prekären Unterkunftssituationen hat sich seit 2000 von damals 904 auf jetzt 2.062 mehr als verdoppelt. Allein im Vergleich zu 2005 ist die Zahl um 4,9 % gestiegen. Betreute Wohnformen haben teilweise lange Wartezeiten. Obdachlosigkeit ist dreimal teurer als die Schaffung von geeignetem Wohnraum.

Das Land und die verantwortlichen Kreise müssen mehr in den sozialen Wohnungsbau investieren, wenn sie einen weiteren Anstieg von Wohnungslosigkeit verhindern und eine Reintegration bereits Betroffener fördern wollen. Dazu sind auch die Förderinstrumente der Landeswohnraumförderung praxisgerecht auszugestalten, die bestehende Sonderförderung ist teilweise nur sehr schwer umsetzbar.

Ohne Wohnung keine Arbeit - ohne Arbeit keine Wohnung. Sparpolitik, die zu Obdachlosigkeit führt und diese verfestigt, ist eine falsche und teure Politik.

## 2 Wohnungslosigkeit in Baden Württemberg

Der Fachausschuss "Straffälligen- und Wohnungslosenhilfe" hat zum 16. Mal in den Einrichtungen der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg die Zahl der wohnungslosen und straffälligen Menschen erhoben, die Hilfen nach § 67-69 SGB XII erhalten. An der Erhebung beteiligten sich 273 Einrichtungen. Landesweit gibt es ca. 330 Einrichtungen, so dass sich 83 % aller Einrichtungen in Baden-Württemberg an der Stichtagserhebung beteiligt haben.

Daten liegen aus 40 von 44 Stadt- und Landkreisen vor. Es fehlen die Daten des Enzkreises, von Heilbronn-Land, vom Main-Tauber Kreis und dem Landkreis Alb-Donau. Da diese Landkreise keine eigenständigen Angebote für den Personenkreis vorhalten, bzw. sich an den Angeboten des Stadtkreises beteiligen, sind in der Befragung alle Stadt- und Landkreise erfasst. Kommunale Träger beteiligten sich aus der Stadt Stuttgart. Besonders im badischen Raum fehlen die Daten kommunaler Einrichtungen der Städte Mannheim und Karlsruhe. Aus dem Landkreis Göppingen liegen nur fragmentarische Daten vor.

Insgesamt wurden am 29. September 2006 in den Einrichtungen 8.967 wohnungslose Menschen gezählt, 1.919 (21,4 %) Frauen und 7.048 (78,6 %) Männer. Die Gesamtzahl der gezählten Personen hat sich gegenüber dem Vorjahr um 193 (2,2 %) Personen erhöht. **Damit ist eine neue Höchstzahl seit Einführung der Zählungen erreicht.**

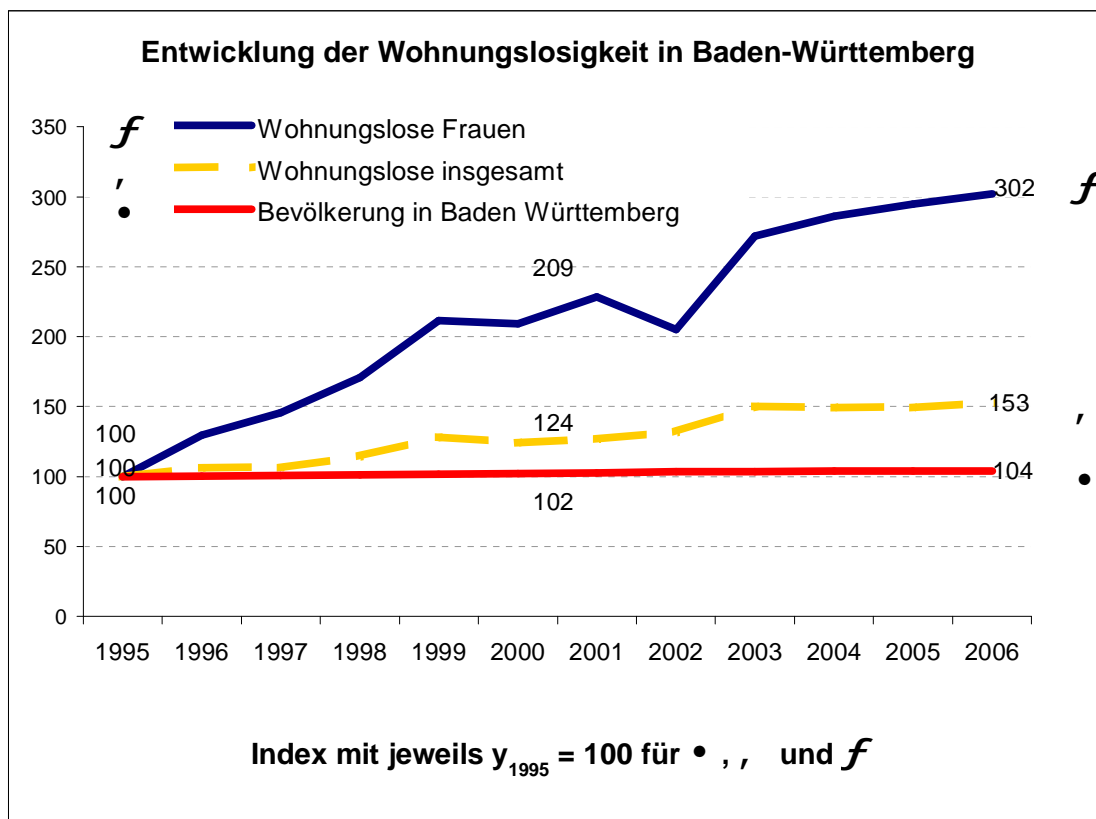


Abbildung 1: Entwicklung der Wohnungslosigkeit in Baden-Württemberg (1995-2006)

Bei der Stichtagserhebung werden jeweils nur die Personen gezählt, die an diesem Tag im Hilfesystem betreut werden. Hochgerechnet auf das Jahr unter Einbeziehung der Dunkelziffer leben in Baden-Württemberg mehr als 21.000 wohnungslose Menschen<sup>1</sup>.

In Baden-Württemberg wurde in den vergangenen Jahren ein differenziertes Hilfesystem mit unterschiedlichen Hilfearten aufgebaut. Träger dieser Einrichtungen sind in der Regel die Verbände der freien Wohlfahrtspflege. Nur vereinzelt gibt es kommunale Träger.

## 2.1 Verteilung im Hilfesystem

Wie in den vergangenen Jahren wurden in der Stichtagserhebung 2006 Zahlen nach den verschiedenen Hilfearten ausgewertet.

	2006		1996
	Anzahl	Prozent	Prozent
Betreutes Wohnen	81	29,7%	
Fachberatungsstelle	57	20,9%	40,6%
Tagesstätte	45	16,5%	
Aufnahmehaus	33	12,1%	
Stationäre Einrichtung	30	11,0%	23,4%
Sonstige ambulante Angebote	17	6,2%	22,7%
Teilstationäre Einrichtung	10	3,7%	13,3%
	273	100,0%	100,0%

**Tabelle 1: Einrichtungen und Dienste nach Einrichtungsart**

Deutlich zu erkennen ist, dass mittlerweile 85,3 % aller Hilfeangebote im ambulanten Bereich zu finden sind, nur noch 14,7 % der Hilfeangebote für wohnungslose Menschen werden in stationärem oder teilstationärem Rahmen umgesetzt. Besonders deutlich wird dies im Vergleich zu den Zahlen aus dem Jahre 1996. Vor 10 Jahren waren lediglich 63,3% der Hilfeangebote im ambulanten Bereich und 36,7 % der Angebote im teil-/stationären Bereich. **Dies bedeutet faktisch einen Rückgang in der teil-/stationären Hilfe von 22 Prozentpunkten.**

Betrachtet man die absolute Zahl der Klient/innen, wird die besondere Bedeutung der sog. niedrighschwelligigen Angebote deutlich:

---

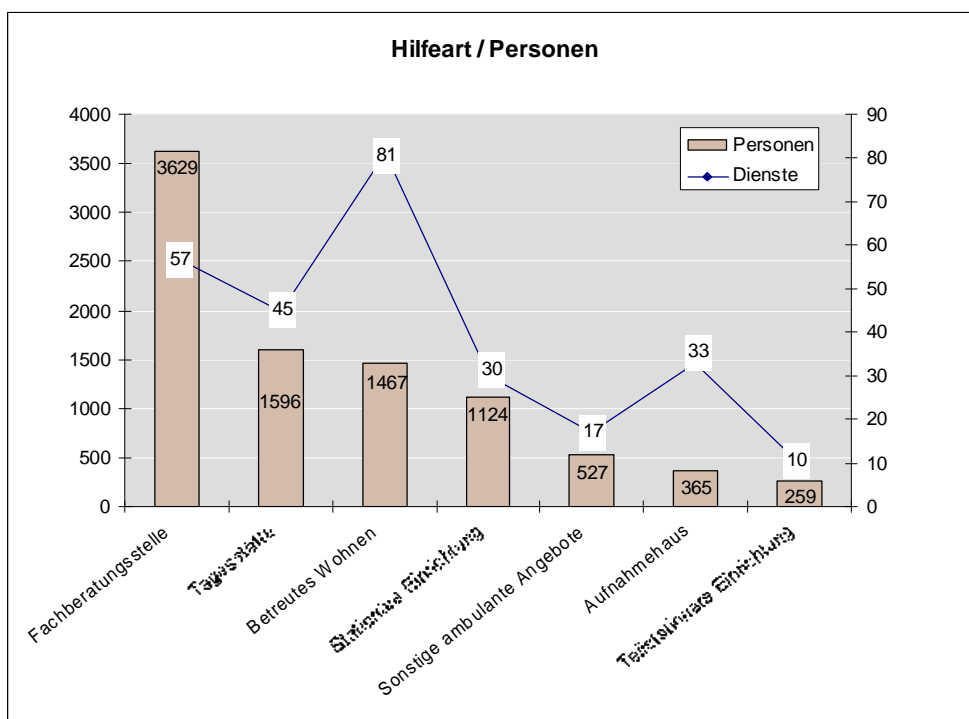
<sup>1</sup> Dieser Faktor ergibt sich aus einer Studie der Beratungsgesellschaft für soziale Unternehmen (BSU) aus dem Jahr 1992, die für die damaligen Landeswohlfahrtsverbände Baden und Württemberg-Hohenzollern erstellt wurde.

Bedeutung der verschiedenen Einrichtungsarten				
nach Anzahl der KlientInnen am Stichtag	2006	1996	2006	1996
Fachberatungsstelle	3629	3354	40,5%	53,7%
Tagesstätte	1596		17,8%	
Betreutes Wohnen	1467		16,4%	
Stationäre Einrichtung	1124	1479	12,5%	23,7%
Sonstige ambulante Angebote	527	920	5,9%	14,7%
Aufnahmehaus	365		4,1%	
Teilstationäre Einrichtung	259	496	2,9%	7,9%
	8967	6249	100,0%	100,0%

**Tabelle 2: Bedeutung der verschiedenen Einrichtungsarten**

Über die Hälfte (58,3 %) aller Personen werden über Tagesstätten und Fachberatungsstellen erreicht. Zu beachten ist, dass die Tagesstätten im Land am Stichtag wesentlich häufiger frequentiert wurden als hier ausgewiesen, da zahlreiche Klient/innen parallel andere Dienste wie z.B. Fachberatungsstellen in Anspruch genommen haben und nur dort gezählt wurden, um Doppelungen zu vermeiden.

Besonders diese niedrigschwellige Hilfebereiche sind nach wie vor nicht ausreichend finanziert und darüber hinaus von Kürzungen bedroht. Da sie im Landesrahmenvertrag nicht aufgenommen bzw. beschrieben sind, fehlt ihnen die gesicherte Rechtsbasis. In vielen Kommunen werden sie deshalb als unverbindliche Kann- oder "Freiwilligkeitsleistung" angesehen. Diese Zahlen aber bestätigen die Notwendigkeit, die Angebote als wichtige Dienste zu sichern, um diesen Personenkreis zu erreichen.



**Abbildung 2: Hilfeart und Personen**

Der Vorrang ambulant vor stationär ist in Baden-Württemberg gegenüber anderen Bundesländern überdurchschnittlich umgesetzt. Sowohl die Anzahl der ambulanten Dienste wie auch die Frequentierung dieser Dienste belegen dies. Teil-/stationäre Hilfen dürfen nicht weiter abgebaut werden, wenn für einen umfangreicheren Hilfebedarf noch ein adäquates Angebot gewährleistet sein soll. Besonders für ältere Menschen mit multiplen Problemlagen hat diese Hilfe eine hohe Bedeutung.

Der Anteil der Personen im ambulanten Hilfesystem beträgt 84,6 %, lediglich 15,4 % der Personen werden in teilstationäre und stationäre Hilfen vermittelt. Gegenüber dem Vorjahr ist bei der Belegung der **teil-/stationären Plätze** von 1.549 in 2005 auf 1.383 in 2006 ein **Rückgang von 11 %** zu verzeichnen. Dieser Rückgang lässt sich einerseits mit der Zurückhaltung der Kostenträger nach dem Ausschluss stationärer Bewohner von Hartz-IV-Leistungen (§ 7 Abs. 4 SGB II neu) erklären, da durch diese Reform mehr Kosten auf die Kommunen im stationären Bereich zukommen. Zum anderen spielt hier auch die schwierige Kostenzuständigkeit nach der Verwaltungsreform mit der Neuregelung des Herkunftsprinzips eine gravierende Rolle. Aufgrund der unterschiedlichen Zuständigkeiten hinsichtlich der Kostenübernahme werden stationäre Plätze weniger oder nicht zeitgerecht belegt. Teilweise werden Hilfesuchende bis zur Kostenklärung in Notunterkünften aufgenommen. Andernorts erklärt man eine alternative Unterbringung in Notunterkünften generell als ausreichend. Dies ist sehr kritisch zu bewerten, weil damit das qualifizierte Hilfesystem durch Provisorien ersetzt wird und diese nicht an das Hilfesystem mit fachlicher Beratung und Betreuung gekoppelt sind. Rechnet man qualifizierte Plätze in Aufnahmehäusern, teil-/stationären Bereichen und Betreutem Wohnen zusammen, ergibt sich selbst dabei ein Rückgang von 38,7% in 2005 auf 36,4% in 2006. Dies ist im Zuge der Doppelreform von Hartz IV und Verwaltungsstruktur eine ungute Entwicklung, da gleichzeitig die Notunterkünfte zunehmen.

Durch den Anstieg des Personenkreises und die Planungsstagnation durch die Verwaltungsreform besteht ein deutliches Defizit bei der weiteren Umsetzung der kommunalen Konzeption. Seit vier Jahren konnten Planungen durch den Wechsel der Zuständigkeiten von den Landeswohlfahrtsverbänden zu den Landkreisen nicht mehr weitergeführt werden. Eine Fortschreibung der Bedarfszahlen ist dringend erforderlich.

## 2.2 Regionale Verteilung

Wohnungslose pro 100.000 Einwohner nach Kreisen

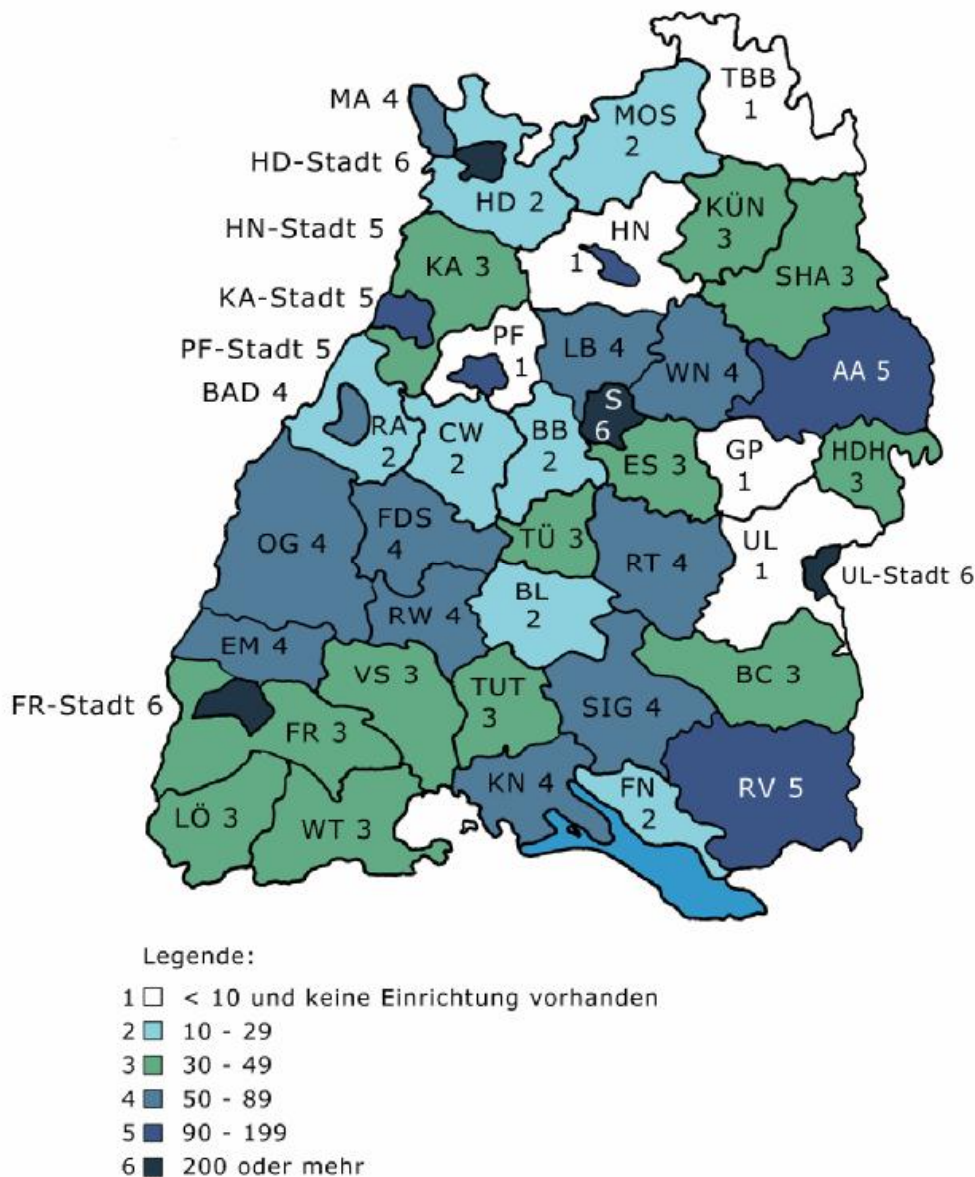


Abbildung 3: Karte Baden-Württemberg - Anteil Wohnungslose nach Landkreisen

Bezüglich der regionalen Verteilung wohnungsloser Menschen können erhebliche Unterschiede festgestellt werden (s. auch die Tabelle im Anhang). Zum einen weisen die überregional bedeutsamen Städte Stuttgart, Freiburg, Heidelberg und Ulm eine wesentlich höhere Pro-Kopf-Quote auf, als die meisten Landkreise. Für die Städte Karlsruhe, Pforzheim und Heilbronn lässt sich ähnliches feststellen. Das Stadt-Land-Gefälle wird durch das Fehlen von Einrichtungen in einzelnen Stadt- und Landkreisen verschärft. So lässt sich im badischen Landesteil eine vergleichsweise homogene Verteilung wohnungsloser Menschen pro Kopf der Bevölkerung feststellen, während die Schwankungen in Württemberg relativ hoch ausfallen. Diese Differenzen sind noch auf

die unterschiedliche Politik der beiden zum 01.01.2005 aufgelösten Landeswohlfahrtsverbände zurückzuführen.

### Tendenzieller Druck auf die Städte

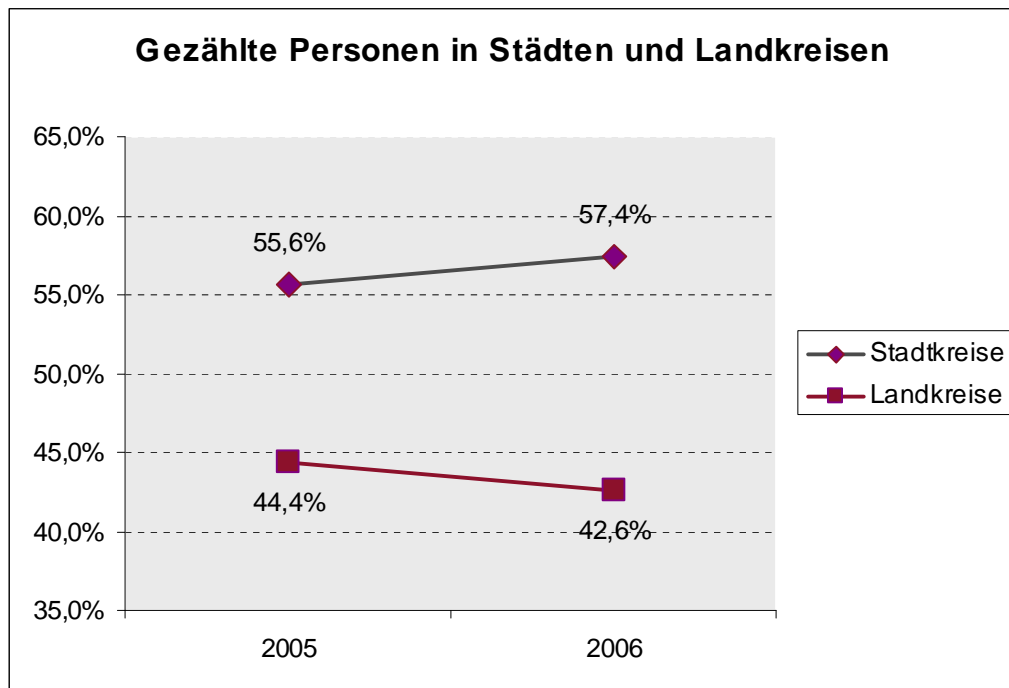


Abbildung 4: Verteilung der Wohnungslosen auf Städte und Landkreise

Die Verteilung der Wohnungslosen verschob sich tendenziell auf die Stadtkreise. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Wohnungslosen stieg von 55,6% auf 57,4% im Vergleich zum Vorjahr, während der Anteil der Landkreise von 44,4% auf 42,6% zurückging. Während in den Stadtkreisen die Hilfe in den letzten Jahren ausnahmslos gesichert oder ausgebaut wurde, erfolgten zumindest in einzelnen Landkreisen Kürzungen. Auch hier wirkt sich die fehlende Steuerung in der Kommunalisierung nachteilig aus.

### 3 Aktuelle Situation wohnungsloser Menschen in Baden-Württemberg

#### 3.1 Altersstruktur der wohnungslosen Menschen

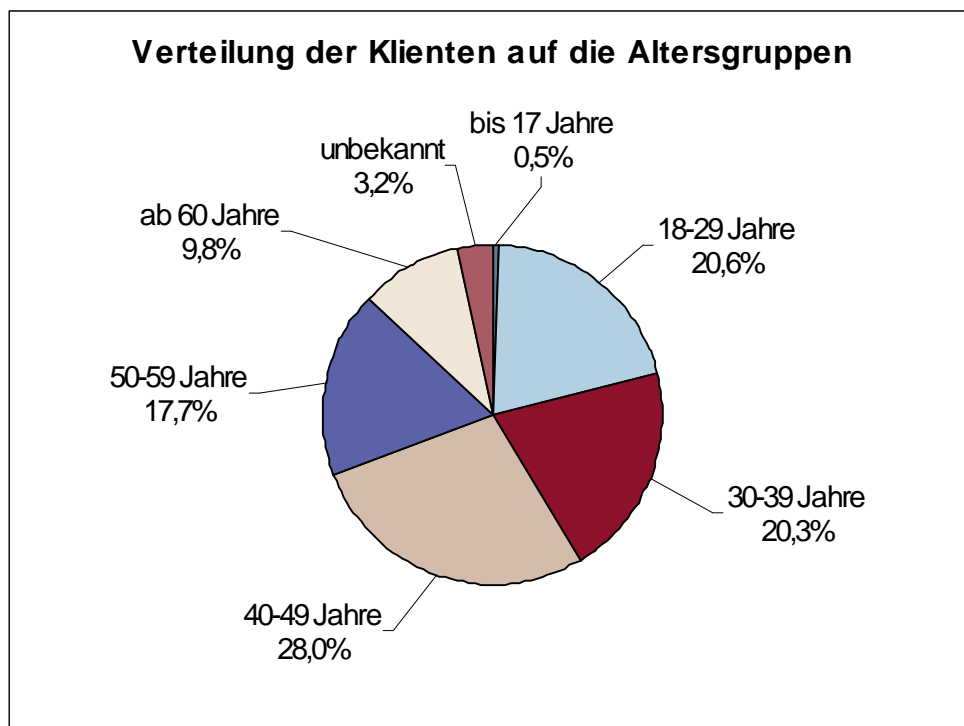


Abbildung 5: prozentuale Verteilung der Wohnungslosen auf die Altersgruppen

Hinsichtlich des Alters von wohnungslosen Menschen gibt es gegenüber dem Vorjahr keine auffälligen Veränderungen. Jeweils ca. 20 % sind zwischen 18 und 29 Jahre bzw. 30 und 39 Jahre alt. Die meisten Personen sind zwischen 40 und 49 Jahre.

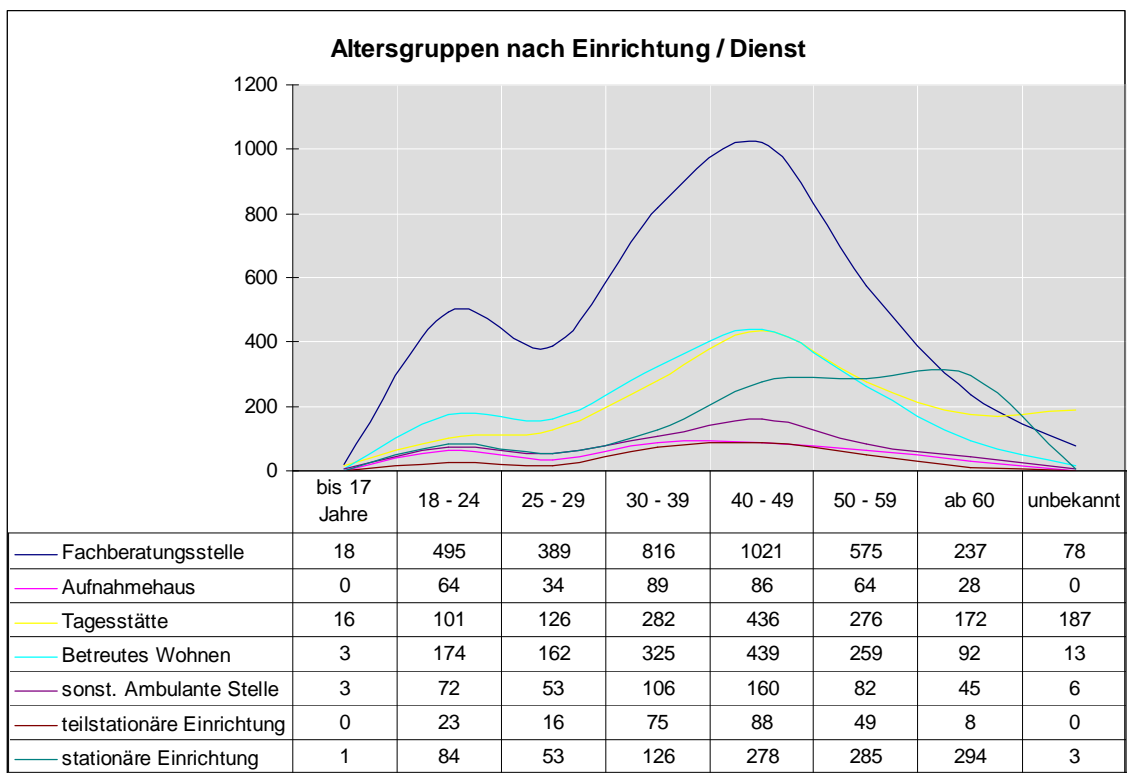
Werden die Werte jedoch mit der Einrichtungsart bzw. die Inanspruchnahme der Einrichtungen und Dienste korreliert, sind deutliche Unterschiede bei den Altersgruppen zu erkennen.

91,1 % der Personen unter 30 Jahren nehmen ambulante Dienste in Anspruch davon 57,6 % nur niedrigschwellige ambulante Dienste. **1.054 wohnungslose Personen sind in Baden-Württemberg unter 25 Jahre.**

Dies ist umso besorgniserregender, da von einer hohen Dunkelziffer ausgegangen werden kann, weil diese Altersgruppe erfahrungsgemäß über längere Zeiträume provisorisch bei Bekannten und Freunden unterkommt. Erst dann, wenn diese Notlösungen endgültig nicht mehr möglich sind, tauchen junge Menschen im Hilfesystem auf. Die Angebote der Jugendhilfe greifen in der Regel bei diesen Personen nicht. Folglich müssen, um diesen Personenkreis der unter 25jährigen so früh wie möglich zu erreichen, entsprechende (Wohn-) Hilfeangebote entwickelt werden, damit einer Verelen-

derung junger Menschen auf der Straße frühzeitig entgegen gewirkt werden kann. Immerhin kommen 16,8 % im Betreuten Wohnen unter.

Während die Quote der unter 30-Jährigen im ambulanten Hilfesystem mit 23,4% signifikant erhöht ist, gilt dies umgekehrt für den Anteil der über 60-Jährigen im teil-/ stationären Bereich. Dort beträgt deren Anteil 21,9% im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt dieser Altersgruppe von 10,1%. Die teil-/stationäre Hilfe hat also eine unverzichtbare Funktion in der Versorgung älterer Wohnungsloser, ohne dass es hierzu in den meisten Fällen adäquat ausgestattet ist. Hier besteht für die nächsten Jahre hoher Entwicklungsbedarf.



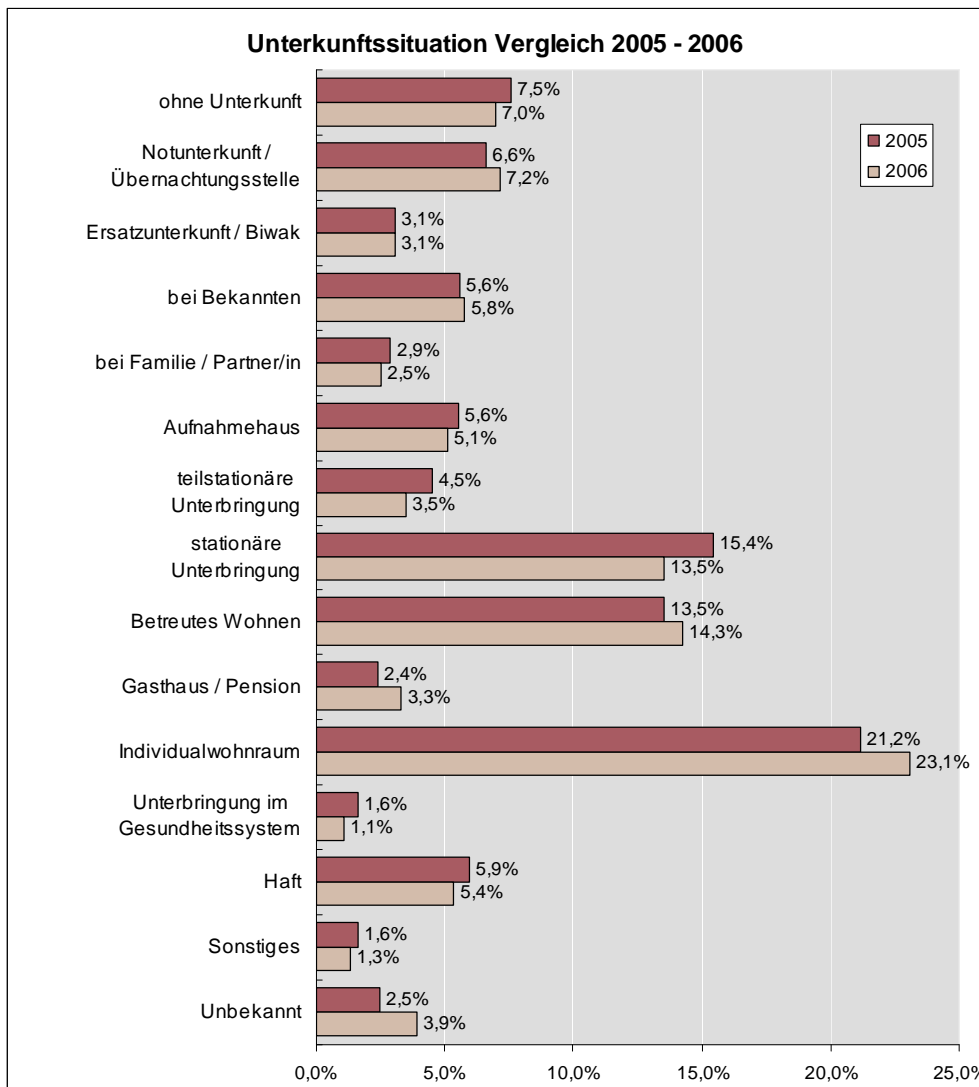
**Abbildung 6: Altersgruppen nach Einrichtung / Dienst**

### 3.2 Unterkunftssituation wohnungsloser Menschen

Hinsichtlich der Unterkunftssituation ergaben sich im Vergleich zum Vorjahr erhebliche Verschiebungen.

Deutlich sichtbar ist ein weiterer Rückgang der stationären Hilfen von 1.304 auf 1.215 zugunsten des Betreuten Wohnens, dessen Anteil von 1.142 auf 1.278 Personen gestiegen ist aber auch "zugunsten" prekärer Unterkünfte mit einem Anstieg von 1.962 auf 2.062 Personen.

Dieser Anstieg ist in der langjährigen Entwicklung besonders alarmierend. Dazu gehören: Personen ohne Unterkunft, in Biwak, Notunterkünften, Übernachtungsstellen, ungesicherten Eratzunterkünften und Personen, die vorübergehend bei Bekannten unterkommen.



**Abbildung 7: Unterkunftssituation im Vergleich zum Vorjahr**

Die Zahl der Menschen **in prekären Unterkunftssituationen** hat sich in den letzten sechs Jahren **mehr als verdoppelt** (+ 124%). Allein im Vergleich zu 2005 ist die Zahl um 4,9 % gestiegen.

Dies ist ein deutliches Zeichen eines sich weiterhin verschlechternden Wohnungsmarkts, der fehlenden konsequenten Umsetzung der kommunalen Konzeption in Hinblick auf bedarfsgerechtem Ausbau der Hilfe aufgrund von leeren Kassen sowie auf die zunehmenden Probleme der Zuständigkeit, in deren Folge immer mehr Hilfebedürftige in Notunterkünfte eingewiesen werden, obwohl qualifizierte Plätze leer stehen. Diese Entwicklung ist nicht hinnehmbar. Schon fast jeder vierte Fall erhält keine bedarfsgerechte Unterkunft und Hilfe bei gleichzeitig zurückgehender Belegung von teil-/ stationären Plätzen und Aufnahmehäusern.

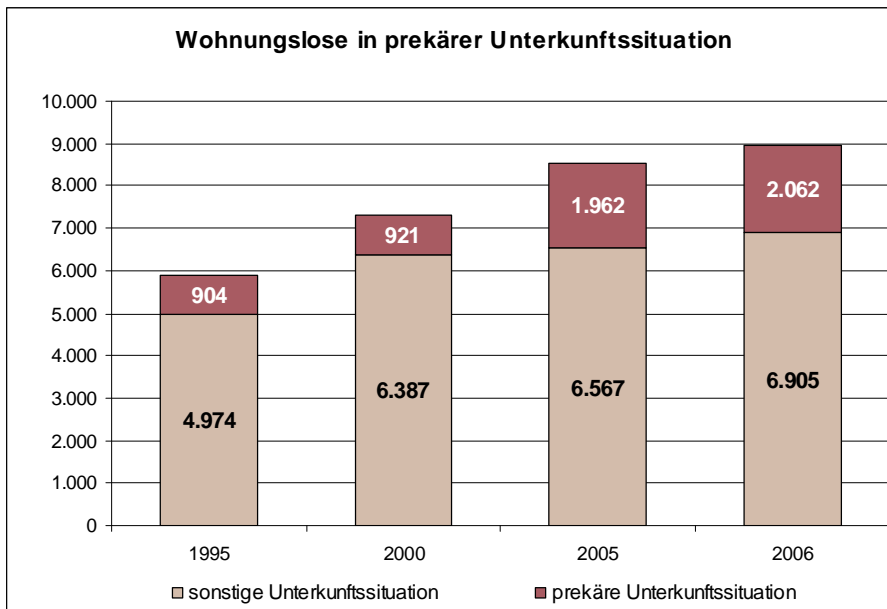


Abbildung 8: Personen in prekären Unterkunftssituationen (1995-2006)

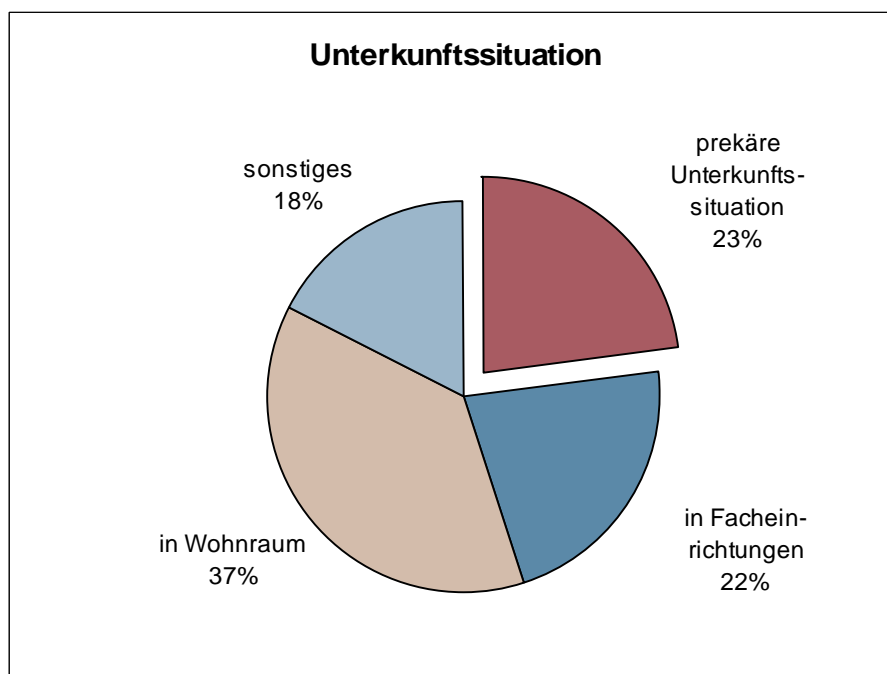


Abbildung 9: Unterkunftssituation der wohnungslosen Menschen

**prekäre Unterkunftssituation:** ohne Unterkunft, Notunterkunft, Übernachtungsstelle, ungesicherte Ersatzunterkunft, Biwak, bei Bekannten

**in Facheinrichtungen:** Aufnahmehaus, teilstationäre Unterbringung, stationäre Unterbringung

**in Wohnraum:** Individualwohnraum, Betreutes Wohnen

**Sonstiges:** Haft, Sonstiges, Gesundheitssystem, unbekannt, Gasthaus

Setzt man die prekäre Unterkunftssituation in Relation zur Unterbringung in Facheinrichtungen des Hilfesystems (Aufnahmehaus, teilstationäre oder stationäre Unterbringung), zu Wohnraum (Individualwohnraum, betreutes Wohnen) und sonstiges (unbekannt, Haft, etc) ist festzustellen, dass in Facheinrichtungen nur 22 % des gesamten Personenkreises mit sinkender Tendenz versorgt wird und 37 % in Wohnraum leben.

Dies sind alarmierende Zeichen vor dem Hintergrund der aktuellen Armutsentwicklung und dem hohen Anteil von jungen Menschen und Frauen.

### 3.3 Einkommenssituation

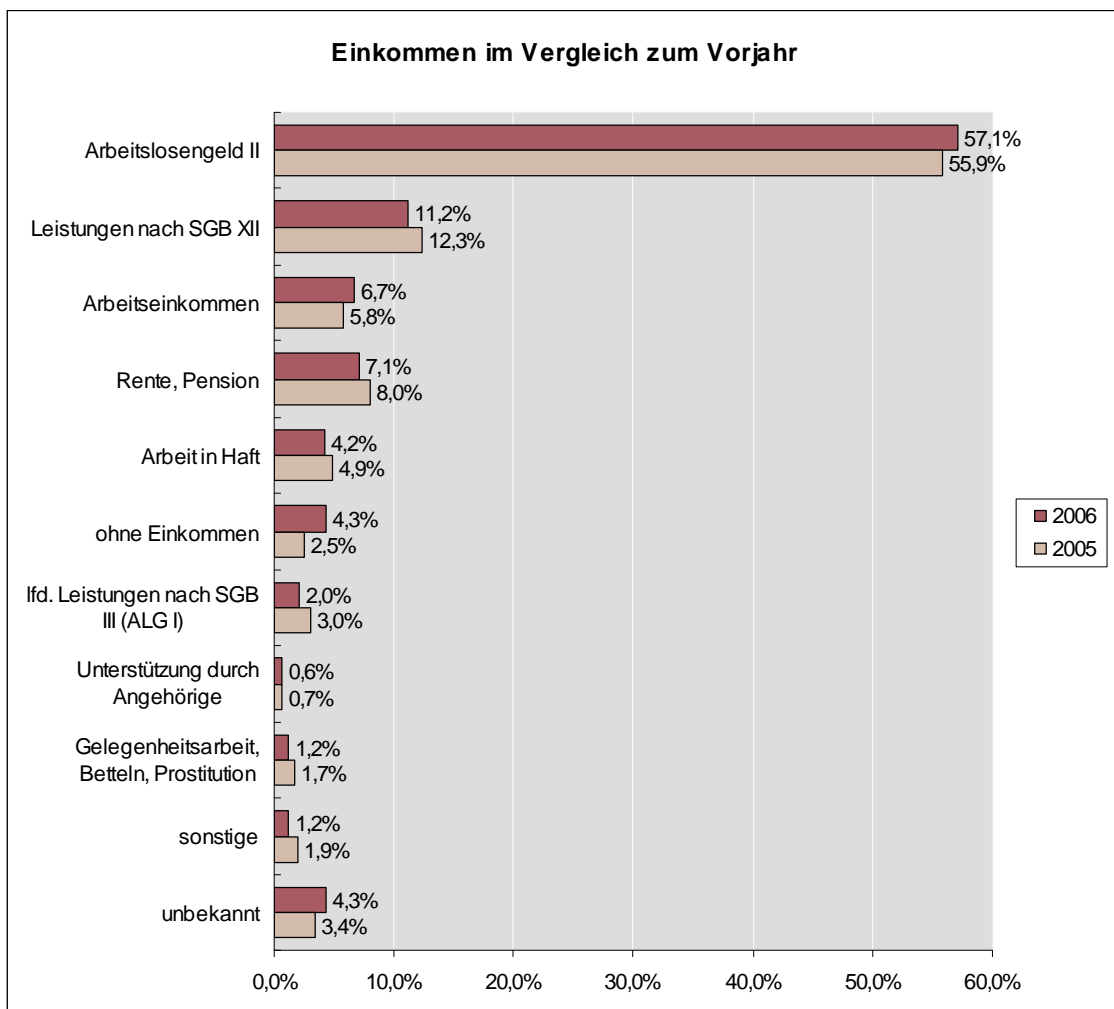


Abbildung 10: Einkommen der Wohnungslosen im Vergleich zum Vorjahr

Über die Hälfte aller wohnungslosen Personen in Baden-Württemberg erhält ALG II nach dem SGB II. **Ohne Einkommen**, durch Gelegenheitsarbeiten, Betteln und Prostitution müssen sich mittlerweile **5,5%** (Vorjahr 4,2%) des Personenkreises über Wasser halten. Das ist ein Höchststand, dem dringend entgegengewirkt werden muss. Da inzwischen bei den Hartz-IV-Leistungen auch zunehmend Sanktionen verhängt werden (bei unter 25-Jährigen Geldentzug von 100% für drei Monate) werden sich solche prekären Situationen möglicherweise noch verschärfen.

## 4 Wohnungslosigkeit von Frauen

Im Jahr 2005 wurden zum ersten Mal die Kategorien Alter, Unterkunft und Einkommen geschlechtsspezifisch erhoben, so dass in diesem Jahr auch Vergleichswerte vorliegen. Die Grundaussagen von 2005 wurden durch die Zahlen in 2006 bestätigt.

Im Jahr 2006 beträgt die Zahl der erfassten wohnungslosen Frauen 1.919, eine weitere überproportionale Zunahme von 2,6 %. 2005 wurden in den Einrichtungen und Diensten 1.871 wohnungslose Frauen gezählt. Der Anteil in Relation zu wohnungslosen Männern beträgt nun 21,4 % (Vorjahr 21,3%). Zu berücksichtigen bleibt, dass nach wie vor, wie von Expertinnen angenommen wird, nur ein sehr kleiner Teil von Frauen offen und sichtbar wohnungslos auf der Straße bzw. in Einrichtungen unseres Hilfesystems lebt. Der weitaus größere Anteil der wohnungslosen Frauen lebt ihre Wohnungslosigkeit verdeckt. Aus Scham verschleiern die Frauen ihre Not und versuchen sie aus eigener Kraft zu überwinden. Vereinsamung, Sucht und psychische Krisen sind häufig die Folge. Das Hilfesystem hält für sie kaum fachgerechte Angebote bereit, die ihrem besonderen Schutzbedürfnis entsprechen. Im ganzen Land gibt es z.B nur wenige spezifische Frauenberatungsstellen, zudem gibt es kaum frauenspezifische Plätze in Aufnahmehäusern und im teilstationären oder stationären Bereich.

### 4.1 Verteilung im Hilfesystem

Frauen wurden in diesem Jahr am Stichtag vor allem in Fachberatungsstellen (41 %) und Tagesstätten (27,7 %) gezählt. Die Inanspruchnahme beider Dienste liegt somit bei Frauen mit 68,9 % und ist somit **sehr hoch**.

Bedeutung der verschiedenen Einrichtungsarten		
	Frauen	Männer
Fachberatungsstelle	41,0%	40,3%
Tagesstätte	27,7%	15,1%
Betreutes Wohnen	15,6%	16,6%
Sonstige ambulante Angebote	6,4%	5,7%
Stationäre Einrichtung	5,2%	14,5%
Aufnahmehaus	2,5%	4,5%
Teilstationäre Einrichtung	1,7%	3,2%
	100,0%	100,0%

Tabelle 3: Bedeutung der verschiedenen Einrichtungsarten für Frauen

15,6 % der Frauen wohnen im Betreuten Wohnen. Dieser Wert ist um mehr als 2 % gestiegen (2005, 13,2 %).

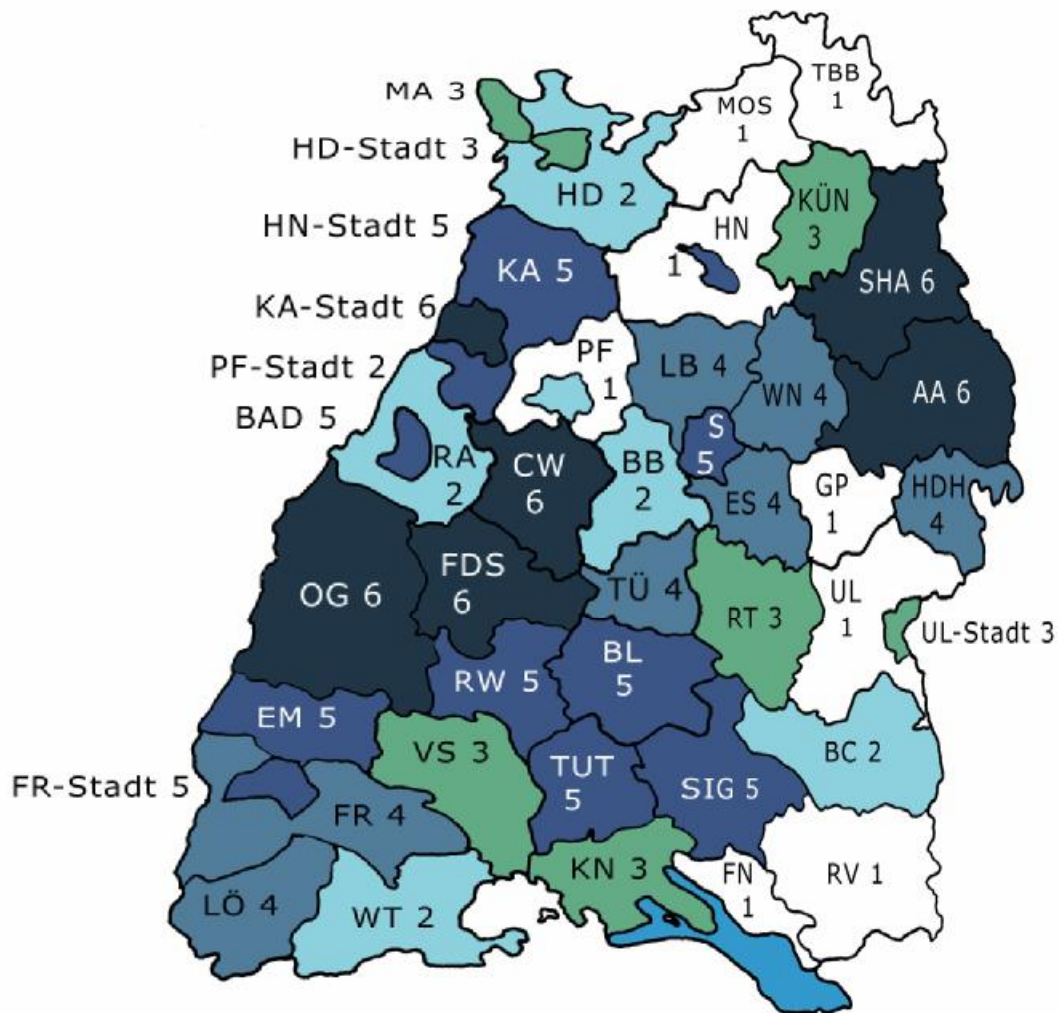
Nur 6,9 % wohnungsloser Frauen nehmen (teil-) stationäre Einrichtungen in Anspruch

bzw. können dieses Angebot wegen fehlender Frauenplätze nicht in Anspruch nehmen. Anders bei den Männern, denn hier haben die (teil-)stationären Einrichtungen immer noch mit 17,7 % eine sehr große Bedeutung.

D.h. ist der Einstieg ins Hilfesystem geschafft, fehlen Folgeangebote wie Plätze im betreuten Wohnen und in der stationären Hilfe.

## 4.2 Regionale Verteilung

Anteil wohnungsloser Frauen nach Kreisen



Legende:

- 1 □ < 5 % oder keine Einrichtung vorhanden
- 2 □ 5 - 9 %
- 3 □ 10 - 14 %
- 4 □ 15 - 19 %
- 5 □ 20 - 29 %
- 6 □ 30 % oder mehr

Abbildung 11: Karte Baden-Württemberg - Anteil Wohnungsloser Frauen nach Kreisen

Die regionale Verteilung der gezählten Auftritte von wohnungslosen Frauen in Baden-Württemberg ist nach wie vor **sehr uneinheitlich** und steht sicher in engem Zusammenhang mit dem zur Verfügung gestellten örtlichen Angebot.

Auffallend ist, dass die höchsten Pro-Kopf-Quoten auf 5 Landkreise und nur eine Stadt entfallen. (Ortenaukreis, Freudenstadt, Calw, Schwäbisch Hall, Ostalbkreis und die Stadt Karlsruhe), gefolgt dann von den Städten Stuttgart, Heilbronn und Baden-Baden und weiteren 6 Landkreisen. Der hohe Anteil wohnungsloser Frauen im Ostalbkreis lässt sich durch Einbezug der Frauenvollzugsanstalt in die fachliche Beratung erklären. Weiße Flecken gibt es immerhin noch in 8 Landkreisen.

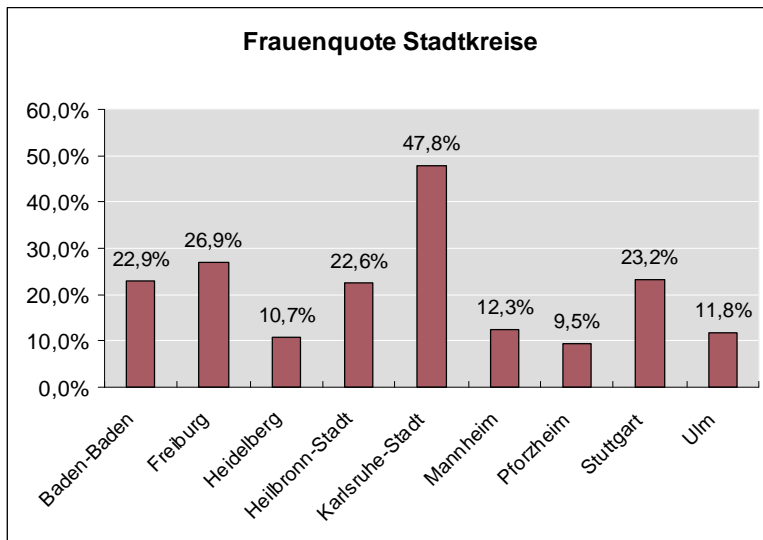


Abbildung 12: Anteil der Frauen unter den Wohnungslosen in den Stadtkreisen in Prozent

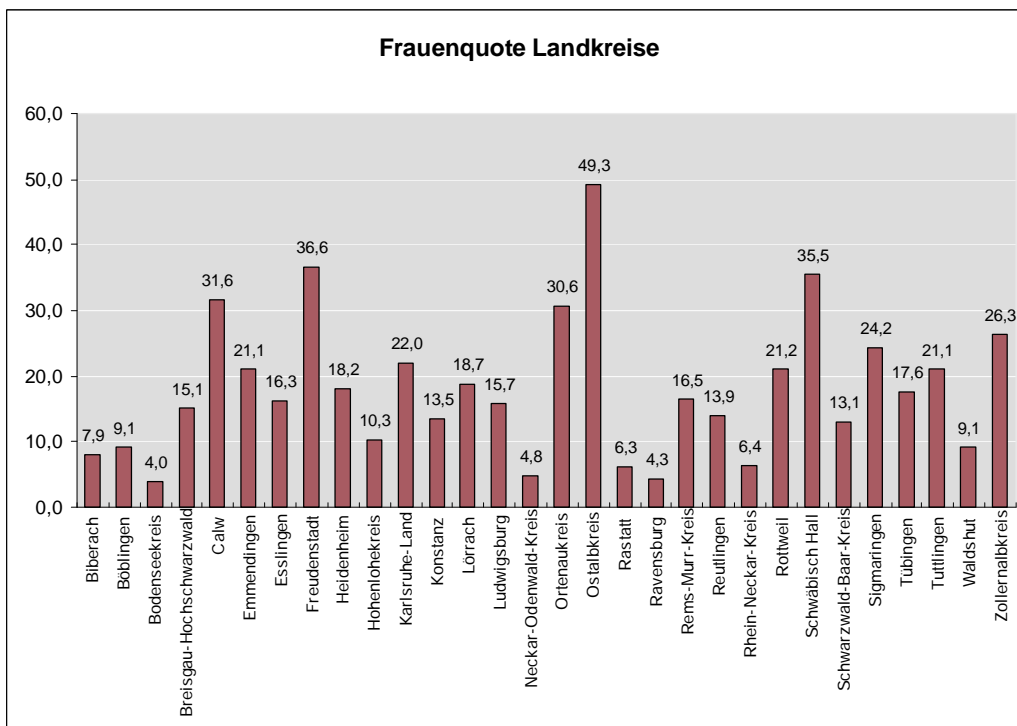


Abbildung 13: Anteil der Frauen unter den Wohnungslosen in den Landkreisen in Prozent

Es wird deutlich, dass Angebote für wohnungslose Frauen in einigen Städten und in vielen Landkreisen noch nicht ausreichend vorhanden sind.

### 4.3 Alterstruktur wohnungsloser Frauen

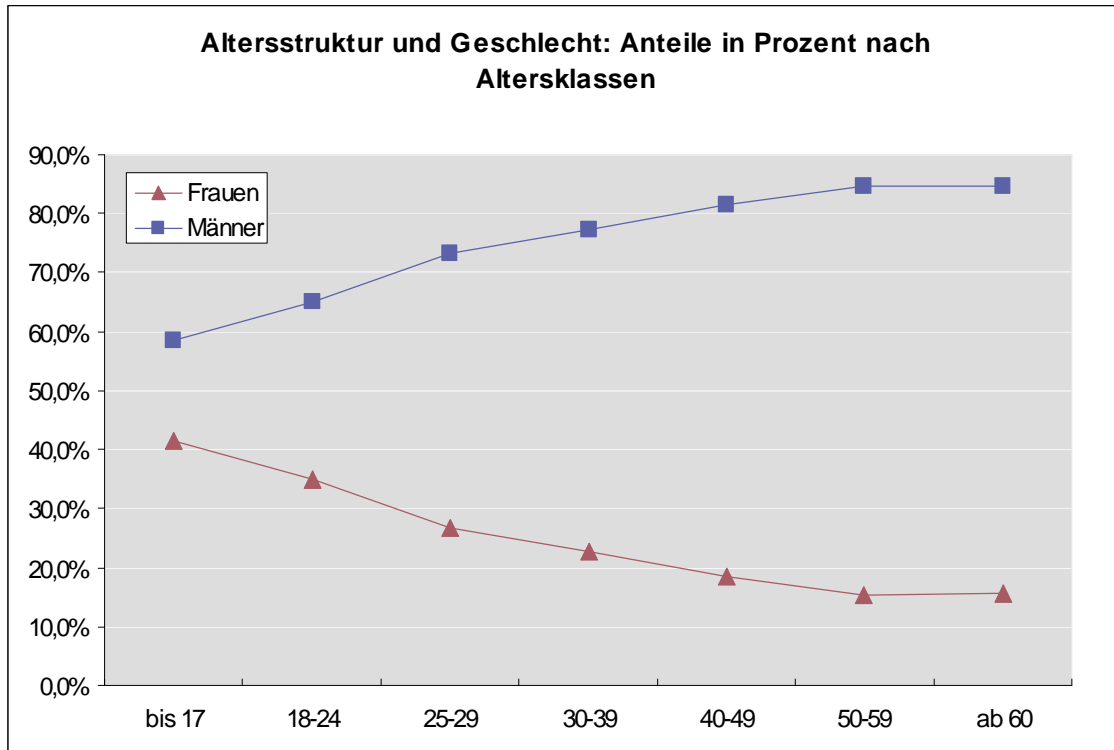


Abbildung 14: Anteile von Frauen und Männern in den jeweiligen Altersklassen

Die Tatsache, dass es prozentual mehr wohnungslose junge Frauen als wohnungslose junge Männer gibt, hat sich bei der Erhebung 2006 bestätigt. Mit zunehmendem Alter nimmt diese Zahl umgekehrt proportional zu.

### 4.4 Unterkunftssituation von wohnungslosen Frauen

Hinsichtlich der Unterschiede bei der Unterkunftssituation von Männern und Frauen bestätigen sich die Ergebnisse aus dem vergangenen Jahr.

Im Unterschied zu wohnungslosen Männern müssen sich Frauen, um einen Platz zum Schlafen zu haben, in Situationen begeben, die von Gewalt, materieller und nicht selten sexueller Abhängigkeit geprägt sind. Fast doppelt so viele Frauen (12,6 %) kommen im Vergleich zu Männern (7,2 %) bei Bekannten und Angehörigen unter. Ihr geschlechtsspezifischer Anteil an der ungesicherten Unterschlupfsituation "bei Bekannten" ist inzwischen auf 31,2% (Vorjahr 28,9%) gestiegen, obwohl sie sonst nur einen Durchschnittsanteil von 21,4% haben. Dort aber drohen häufig Gewalt, sexuelle Ausbeutung und Missbrauch als kostenlose Arbeitskraft.

Ohne jegliche Unterkunft leben immerhin 3,5 % aller wohnungslosen Frauen auf der Straße. Gegenüber dem Wert bei Männern (7,9 %) ist dieser Anteil zwar erheblich geringer, aber aufgrund der für Frauen noch gefährlicheren bzw. teilweise lebensbedrohlichen Situation erklärbar.

Bedeutung der verschiedenen Unterkunftsarten		
	Frauen	Männer
Individualwohnraum	30,2%	21,2%
Betreutes Wohnen	13,5%	14,4%
Bei Bekannten	8,5%	5,1%
Notunterkunft/Übernachtungsstelle	7,1%	7,2%
Haft	7,0%	4,9%
Stationäre Unterbringung	5,5%	15,7%
bei Familie/Partner/in	4,1%	2,1%
Aufnahmehaus	4,1%	5,4%
ohne Unterkunft	3,5%	7,9%
Gasthaus/Pension	2,8%	3,4%
ungesicherte Ersatzunterkunft/Biwak	2,0%	3,3%
teilstationäre Unterbringung	2,0%	3,9%
Unterbringung im Gesundheitssystem	1,0%	1,1%
sonstige	3,5%	0,8%
unbekannt	5,1%	3,5%
	100,0%	100,0%

**Tabelle 4: Bedeutung der verschiedenen Unterkunftsarten nach Geschlechtern**

Insgesamt 9,1 % aller wohnungsloser Frauen (Männer 10,5 %) übernachteten in Notunterkünften, ungesicherten Ersatzunterkünften oder Biwak. Angestiegen ist dabei bei Frauen die Unterbringung "Notunterkunft/Übernachtungsstelle" von 5,1% (2005) auf 7,1 % (2006). Stark angestiegen ist auch der Wert bei „unbekannt“ von 2,6 auf 5,1 %. Es handelt sich hier um Frauen die z.B. lediglich das Tagesstättenangebot in Anspruch nehmen, und nicht im weiteren Hilfesystem integriert sind.

So erfreulich die Tatsache ist, dass 30,2 % der Frauen (Männer 21,2 %), die über die Hilfen nach §§ 67 – 69 SGB XII erreicht werden, in eigenem Wohnraum wohnen, so bedenklicher ist es, dass nur 5,5 % der Frauen in stationären Hilfen Unterstützung finden (Männer 15,7 %).

Ein Rückgang ist bei Unterbringung von wohnungslosen Frauen in Haft von 10,5 % auf 7,0 % zu verzeichnen.

Vergleichsweise große Bedeutung hat für beide Geschlechter das betreute Wohnen mit 13,5 % bei Frauen und 14,4 % bei Männern.

#### 4.5 Einkommenssituation von wohnungslosen Frauen

Bedeutung der verschiedenen Einkommensarten			
	Frauen	Männer	gesamt
Arbeitslosengeld II	58,9%	56,5%	57,1%
<i>darin als lfd. Leistung</i>	53,8%	46,3%	47,9%
<i>darin als Tagessatz</i>	5,2%	10,2%	9,1%
Leistungen nach SGB XII	8,7%	11,9%	11,2%
<i>darin als lfd. Leistung</i>	8,4%	11,2%	10,6%
<i>darin als Tagessatz</i>	0,3%	0,7%	0,6%
Arbeitseinkommen	4,8%	7,3%	6,7%
<i>darin 1. Arbeitsmarkt</i>	4,1%	5,3%	5,0%
<i>darin 2. Arbeitsmarkt</i>	0,7%	2,0%	1,7%
Rente, Pension	6,5%	7,3%	7,1%
Arbeit in Haft	5,6%	3,8%	4,2%
ohne Einkommen	2,7%	4,8%	4,3%
lfd. Leistungen nach SGB III (ALG I)	1,3%	2,2%	2,0%
Unterstützung durch Angehörige	1,2%	0,4%	0,6%
<b>Gelegenheitsarbeit, Betteln, Prostitution</b>	0,9%	1,3%	1,2%
sonstige	2,0%	1,0%	1,2%
unbekannt	7,4%	3,5%	4,3%
	100%	100%	100%

**Tabelle 5: Bedeutung der verschiedenen Einkommensarten nach Geschlechtern**

Wie im Jahr 2005 ist die Haupteinkommensquelle sowohl bei Männern als auch bei Frauen das **Arbeitslosengeld II**, wobei dieser Wert bei den Frauen von **53,1 % auf fast 60 %** angestiegen ist. (Männer 2005 und 2006 56,5 %). An zweiter Stelle liegen laufende Leistungen nach SGB XII mit 8,7 %. Hier ist ein Rückgang sowohl bei den Männern (2005 13,1 %, 2006 11,9 %) als auch bei den Frauen (2005 9,1 %, 2006 8,7%) zu verzeichnen.

Alarmierend ist hingegen, dass 14 % aller wohnungslosen Frauen (Männer 10,7%) mit folgendenden Einkommensarten zu überleben versuchen: ohne Einkommen, Gelegenheitsarbeit, Betteln und Prostitution, Unterstützung durch Angehörigen, Sonstige und Unbekannt. Bei 7,4 % ist das Einkommen gänzlich unbekannt.

Daraus wird deutlich, dass sich viele Frauen mit Notlösungen über Wasser halten müssen, weil sie über kein geregeltes Einkommen verfügen. Sie haben teilweise keinerlei geregelten Ansprüche oder machen diese nicht geltend – mit der verheerenden

Auswirkung, dass damit auch weitere Ansprüche wie beispielsweise der auf eine gesetzliche Krankenversicherung nicht umgesetzt werden und ihnen damit der Zugang zu medizinischen Versorgung nahezu versagt bleibt.

## 5 Wohnungslosigkeit und Arbeit

2006 erhielten am Stichtag 833 wohnungslose Menschen eine Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung (AGH oder 1-€-Jobs), davon 162 Frauen und 671 Männer. Insgesamt ein Anstieg von 7,1 %. Gemessen jedoch am Rückgang sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung ein sehr geringer Anteil. Obwohl ca. 57% aller wohnungslosen Arbeitslosengeld II beziehen, sind nur lediglich ca. 9% in Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung (AGH) beschäftigt.

Arbeitsgelegenheiten nach §16 Abs. 3 (2) SGB II (=1€-Job)						
	absolut			in Prozent		
	Frauen	Männer	gesamt	Frauen	Männer	gesamt
<b>2006</b>	162	671	833	<b>8,4%</b>	<b>9,5%</b>	<b>9,3%</b>
<b>2005</b>	<b>123</b>	<b>651</b>	<b>774</b>	<b>7,3%</b>	<b>9,6%</b>	<b>9,0%</b>

**Tabelle 6: Arbeitsgelegenheiten (1€-Jobs)**

Dass wohnungslose Menschen durchaus Einkommen auf dem 1. Arbeitsmarkt erzielen können, belegen die folgenden Zahlen: 2006 arbeiten 449 wohnungslose Menschen auf dem 1. Arbeitsmarkt, ein leichter Anstieg von 4,7 % auf 5,0%, vergleicht man die Werte mit denen aus dem Jahr 1996. Besorgniserregend ist dagegen, dass der massive Abbau des 2. Arbeitsmarktes dazu führt, dass nur noch 1,7 % Wohnungsloser ihr Einkommen 2006 auf dem 2. Arbeitsmarkt erzielen können. Wohnungslose erhalten zumeist nur noch "Ein-Euro-Jobs" als Förderung zur Arbeitsintegration. Da diese als kurzfristige Vermittlungshilfe in den ersten Arbeitsmarkt konzipiert sind, sind sie größten Teils für diesen Personenkreis nicht geeignet. Sie fallen nach einer kurzen Frist i.d.R. wieder zurück in die alte Langzeitarbeitslosigkeit, wo sie nach kurzer Zeit Stabilität, Tagesstruktur und Hoffnung wieder verlieren. Unentlohnte kurzfristige Arbeitsgelegenheiten können bei diesem Personenkreis mit multiplen Vermittlungshemmnissen längerfristige echte Arbeitsverhältnisse nicht ersetzen. Eine Reintegration in die Gesellschaft ohne Arbeit und Beschäftigung funktioniert nicht. Studien belegen, dass zwei Drittel der Wohnungslosen Menschen arbeitswillig sind. Danach sind die häufig als "arbeits-scheu" und "Säufer" stigmatisierten Wohnungslosen in einem hohen Maße "arbeitsfähig" bzw. "arbeitswillig".<sup>2</sup>

<sup>2</sup> In einer von der Gesellschaft für interdisziplinäre Sozialforschung in Anwendung mbH (Intersofia, Berlin 1998) erstellten Studie wurden insgesamt 760 Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Personen zu den Voraussetzungen einer möglichen Teilnahme an beruflichen (Re-)Integrationsmaßnahmen befragt. Danach wünschen sich 67 %

<b>Arbeitseinkommen 1996 und 2006</b>				
	<b>1996</b>	<b>2006</b>	<b>1996</b>	<b>2006</b>
<b>1. Arbeitsmarkt</b>	296	449	4,7%	5,0%
<b>2. Arbeitsmarkt</b>	422	156	6,8%	1,7%

**Tabelle 7: Arbeitseinkommen 1996 und 2006**

Viele wohnungsloser Menschen, haben aufgrund ihrer komplexen Problemlage mehrfache Vermittlungshemmnisse, die auch auf dem 2. Arbeitsmarkt keine realistische Chance auf kurzfristige Integration in den regulären Arbeitsmarkt haben. Gründe können sein: Langanhaltende Arbeitslosigkeit mit der entsprechenden Entmutigung und fehlenden Kontakt zur Arbeitswelt, Anzeichen psychischer Labilität oder eine manifeste psychische Erkrankung, gesundheitliche Einschränkung, fehlende soziale Kompetenz und damit die fehlende Möglichkeit für Arbeitgeber, die Person im Kontakt mit Kunden einzusetzen. Verfestigte multiple Vermittlungshemmnisse sind i.d.R umso ausgeprägter, je länger die Arbeitslosigkeit dauert. Wegen sozialer und persönlicher Schwierigkeiten können diese Menschen sich trotz vorhandener oder wiederherstellbarer Arbeitsfähigkeit aus eigener Kraft keinen Zugang zum regulären Arbeitsmarkt schaffen.

Die Überwindung der Vermittlungshemmnisse und die Stabilisierung braucht eine ausreichende Zeitperspektive, d.h. öffentlich geförderte Beschäftigung mit längerfristige Perspektive.

---

der Befragten eine feste Arbeitsstelle, wollen sich beruflich orientieren oder streben eine Qualifizierung an. Die qualifikatorischen Voraussetzungen der Wohnungslosen entsprechen in etwa dem gesellschaftlichen Durchschnitt.

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Entwicklung der Wohnungslosigkeit in Baden-Württemberg (1995-2006) .....	7
Abbildung 2:	Hilfeart und Personen .....	9
Abbildung 3:	Karte Baden-Württemberg - Anteil Wohnungslose nach Landkreisen .....	11
Abbildung 4:	Verteilung der Wohnungslosen auf Städte und Landkreise .....	12
Abbildung 5:	prozentuale Verteilung der Wohnungslosen auf die Altersgruppen .....	13
Abbildung 6:	Altersgruppen nach Einrichtung / Dienst .....	14
Abbildung 7:	Unterkunftssituation im Vergleich zum Vorjahr .....	15
Abbildung 8:	Personen in prekären Unterkunftssituationen (1995-2006) .....	16
Abbildung 9:	Unterkunftssituation der wohnungslosen Menschen .....	16
Abbildung 10:	Einkommen der Wohnungslosen im Vergleich zum Vorjahr .....	17
Abbildung 11:	Karte Baden-Württemberg - Anteil Wohnungsloser Frauen nach Kreisen .....	19
Abbildung 12:	Anteil der Frauen unter den Wohnungslosen in den Stadtkreisen in Prozent	20
Abbildung 13:	Anteil der Frauen unter den Wohnungslosen in den Landkreisen in Prozent	20
Abbildung 14:	Anteile von Frauen und Männern in den jeweiligen Altersklassen .....	21

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Einrichtungen und Dienste nach Einrichtungsart .....	8
Tabelle 2:	Bedeutung der verschiedenen Einrichtungsarten .....	9
Tabelle 3:	Bedeutung der verschiedenen Einrichtungsarten für Frauen .....	18
Tabelle 4:	Bedeutung der verschiedenen Unterkunftsarten nach Geschlechtern .....	22
Tabelle 5:	Bedeutung der verschiedenen Einkommensarten nach Geschlechtern .....	23
Tabelle 6:	Arbeitsgelegenheiten (1€-Jobs) .....	24
Tabelle 7:	Arbeitseinkommen 1996 und 2006 .....	25
Anhang - Tabelle 8:	ausgewertete Kategorien bei den befragten Personen .....	28
Anhang - Tabelle 9:	ausgewertete Kategorien bei den Einrichtungen .....	28
Anhang - Tabelle 10:	Wohnungslose nach Altersgruppen .....	29
Anhang - Tabelle 11:	Unterkunftssituation: Vergleich 2005 - 2006 .....	30
Anhang - Tabelle 12:	Wohnungslose nach Einwohnerzahl und Stadt- und Landkreisen .....	31
Anhang - Tabelle 13:	Gesamtergebnis Liga-Stichtagserhebung 2006 .....	32

## Anhang

Alle gezählten **Personen** wurden nach folgenden Kategorien ausgewertet:

Personen	Alter	Unterkunftssituation	Einkommenssituation
Frauen	bis 17 Jahre	ohne Unterkunft	ohne Einkommen
Männer	18 - 24 Jahre	Notunterkunft/ Übernachtungsstelle	Tagessätze nach SGB II (ALG II)
	25 - 29 Jahre	Ungesicherte Ersatzunterkunft/ Biwak	Tagessätze nach SGB XII
	30 - 39 Jahre	Bei Bekannten	lfd. Leistungen nach SGB II (ALG II)
	40 - 49 Jahre	Bei Familie/Partner/in	lfd. Leistungen nach SGB XII
	50 - 59 Jahre	Aufnahmehaus	Rente, Pension
	60 Jahre und älter	teilstationäre Unterbringung	Lfd. Leistungen nach SGB III (ALG I)
	Unbekannt	stationäre Unterbringung	Gelegenheitsarbeit, Betteln, Prostitution
		betreutes Wohnen	Arbeitseinkommen 1. Arbeitsmarkt
		Gasthaus/ Pension	Arbeitseinkommen 2. Arbeitsmarkt
		Individualwohnraum	Arbeit in Haft
		Unterbringung im Gesundheitssystem	Unterstützung durch Angehörige
		Haft	Sonstiges
		Sonstiges	Unbekannt
		Unbekannt	

Anhang - Tabelle 8: ausgewertete Kategorien bei den befragten Personen

In diesen Kategorien werden die Daten der Stichtagserhebung seit Beginn im Jahre 1991 erhoben, sodass langfristige Vergleiche durchgeführt werden können.

Seit 2005 werden zusätzlich Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung (AGH) sog. Ein-Euro-Jobs oder Zusatzjobs erfasst.

Um differenzierte Aussagen zu machen, werden die **Einrichtungen** nach folgenden Kategorien ausgewertet:

Hilfearten	Spitzenverbände	Gebiet
Amb. Fachberatungsstellen	Arbeiterwohlfahrt	Württemberg
Tagesstätten	Caritas	Baden
Betreutes Wohnen	Diakonisches Werk	Landkreise
Aufnahmehäuser	DPWV	Stadtkreise
Sonstige amb. Hilfen	Landesverbände f. Soziale Rechtspflege	
Teilstationäre Hilfen	Kommunale Träger	
Stationäre Hilfen	Sonstige	

Anhang - Tabelle 9: ausgewertete Kategorien bei den Einrichtungen

**Ambulante Fachberatungsstellen** sind in den Stadt- und Landkreisen zentrale (Erst-) Kontaktstellen für wohnungslose Menschen. Dort wird in der Regel Soforthilfe und Kri-

senintervention geleistet, außerdem wird die Verteilung und Vermittlung in das übrige Hilfesystem eingeleitet.

**Tagesstätten** sind niedrigschwellig organisierte Angebote, die ohne Beratungszwang Grundversorgung und Tagesaufenthalt bieten.

**Betreutes Wohnen** ist eine ambulante Hilfeform in eigenem Wohnraum oder in vom Träger zur Verfügung gestellten Wohnraum.

**Aufnahmehäuser** dienen im jeweiligen Landkreis zur akuten Aufnahme, in der Regel direkt von der Straße, und zur Abklärung des Hilfebedarfs in Abstimmung mit der jeweiligen Beratungsstelle.

**Stationäre und teilstationäre Angebote** sind in der Regel befristete Hilfeangebote, die entsprechend dem vereinbarten Hilfeplan durchgeführt werden.

**Sonstige ambulante Einrichtungen** sind nicht zum o.g. Leistungstypen zählende Hilfeangebote wie z.B. Streetwork.

### Wohnungslose nach Altersgruppen

Altersgruppe	absolute Zahlen			Prozentwerte		
	Frauen	Männer	gesamt	w	m	gesamt
bis 17	17	24	41	0,9%	0,3%	0,5%
18-24	354	659	1013	18,4%	9,4%	11,3%
25-29	222	611	833	11,6%	8,7%	9,3%
30-39	413	1406	1819	21,5%	19,9%	20,3%
40-49	461	2047	2508	24,0%	29,0%	28,0%
50-59	246	1344	1590	12,8%	19,1%	17,7%
ab 60	136	740	876	7,1%	10,5%	9,8%
unbekannt	70	217	287	3,6%	3,1%	3,2%
	1919	7048	8967	100,0%	100,0%	100,0%

Anhang - Tabelle 10: Wohnungslose nach Altersgruppen

<b>Unterkunftssituation: Vergleich 2005 - 2006</b>	absolut		Prozent	
	2005	2006	2005	2006
ohne Unterkunft	637	625	7,5%	7,0%
Notunterkunft / Übernachtungsstelle	559	643	6,6%	7,2%
Ersatzunterkunft / Biwak	261	274	3,1%	3,1%
bei Bekannten	472	520	5,6%	5,8%
bei Familie / Partner/in	244	228	2,9%	2,5%
Aufnahmehaus	469	459	5,6%	5,1%
teilstationäre Unterbringung	382	310	4,5%	3,5%
stationäre Unterbringung	1304	1215	15,4%	13,5%
Betreutes Wohnen	1142	1278	13,5%	14,3%
Gasthaus / Pension	201	296	2,4%	3,3%
Individualwohnraum	1787	2072	21,2%	23,1%
Unterbringung im Gesundheitssystem	136	99	1,6%	1,1%
Haft	502	480	5,9%	5,4%
Sonstiges	138	120	1,6%	1,3%
Unbekannt	210	348	2,5%	3,9%
	8444	8967	100,0%	100,0%

**Anhang - Tabelle 11: Unterkunftssituation: Vergleich 2005 - 2006**

<b>Wohnungslose nach Einwohnerzahl und Land-/ Stadtkreisen</b>										
<b>Landkreise</b>	<b>Einwohner</b>	<b>Einrichtungen</b>	<b>Frauen</b>	<b>Männer</b>	<b>Gesamtanzahl Personen</b>	<b>Prozent Anteil Personen</b>	<b>Frauen je 100.000 EW</b>	<b>Männer je 100.000 EW</b>	<b>Wohnungslose je 100.000 EW</b>	<b>Anteil wohnungsloser Frauen im Kreis</b>
Biberach	188.712	5	5	58	63	0,7%	3	31	33	7,9%
Böblingen	372.293	5	9	90	99	1,1%	2	24	27	9,1%
Bodenseekreis	207.090	3	1	24	25	0,3%	0	12	12	4,0%
Breisgau-Hochschwarzwald	251.345	10	13	73	86	1,0%	5	29	34	15,1%
Calw	160.725	4	12	26	38	0,4%	7	16	24	31,6%
Emmendingen	156.773	4	19	71	90	1,0%	12	45	57	21,1%
Esslingen	514.174	6	41	210	251	2,8%	8	41	49	16,3%
Freudenstadt	122.514	4	37	64	101	1,1%	30	52	82	36,6%
Göppingen	257.314	1		8	8	0,1%	0	3	3	0,0%
Heidenheim	134.761	3	10	45	55	0,6%	7	33	41	18,2%
Hohenlohekreis	110.010	3	4	35	39	0,4%	4	32	35	10,3%
Karlsruhe-Land	430.100	4	31	110	141	1,6%	7	26	33	22,0%
Konstanz	274.557	9	31	198	229	2,6%	11	72	83	13,5%
Lörrach	221.572	7	20	87	107	1,2%	9	39	48	18,7%
Ludwigsburg	513.819	10	57	306	363	4,0%	11	60	71	15,7%
Neckar-Odenwald-Kreis	150.428	1	1	20	21	0,2%	1	13	14	4,8%
Ortenaukreis	416.780	10	75	170	245	2,7%	18	41	59	30,6%
Ostalbkreis	316.159	12	148	152	300	3,3%	47	48	95	49,3%
Rastatt	228.321	2	2	30	32	0,4%	1	13	14	6,3%
Ravensburg	276.022	9	14	315	329	3,7%	5	114	119	4,3%
Rems-Murr-Kreis	417.693	10	53	268	321	3,6%	13	64	77	16,5%
Reutlingen	281.857	7	28	174	202	2,3%	10	62	72	13,9%
Rhein-Neckar-Kreis	533.641	7	6	88	94	1,0%	1	16	18	6,4%
Rottweil	141.970	4	18	67	85	0,9%	13	47	60	21,2%
Schwäbisch Hall	189.842	4	33	60	93	1,0%	17	32	49	35,5%
Schwarzwald-Baar-Kreis	210.971	6	11	73	84	0,9%	5	35	40	13,1%
Sigmaringen	133.259	4	16	50	66	0,7%	12	38	50	24,2%
Tübingen	216.632	2	18	84	102	1,1%	8	39	47	17,6%
Tuttlingen	135.289	4	12	45	57	0,6%	9	33	42	21,1%
Waldshut	167.304	4	5	50	55	0,6%	3	30	33	9,1%
Zollernalbkreis	192.505	6	10	28	38	0,4%	5	15	20	26,3%
<b>alle Landkreise</b>	<b>7.924.432</b>	<b>170</b>	<b>740</b>	<b>3.079</b>	<b>3.819</b>	<b>42,6%</b>	<b>9</b>	<b>39</b>	<b>48</b>	<b>19,4%</b>
<b>Stadtkreise</b>	<b>Einwohner</b>	<b>Einrichtungen</b>	<b>Frauen</b>	<b>Männer</b>	<b>Gesamtanzahl Personen</b>	<b>Prozent Anteil Personen</b>	<b>Frauen je 100.000 EW</b>	<b>Männer je 100.000 EW</b>	<b>Wohnungslose je 100.000 EW</b>	<b>Anteil wohnungsloser Frauen im Kreis</b>
Baden-Baden	54.685	4	11	37	48	0,5%	20	68	88	22,9%
Freiburg	216.332	13	186	505	691	7,7%	86	233	319	26,9%
Heidelberg	144.023	9	40	335	375	4,2%	28	233	260	10,7%
Heilbronn-Stadt	121.448	6	53	181	234	2,6%	44	149	193	22,6%
Karlsruhe-Stadt	285.538	7	177	193	370	4,1%	62	68	130	47,8%
Mannheim	307.772	5	20	142	162	1,8%	6	46	53	12,3%
Pforzheim	119.205	5	17	162	179	2,0%	14	136	150	9,5%
Stuttgart	592.899	44	632	2094	2726	30,4%	107	353	460	23,2%
Ulm	120.664	10	43	320	363	4,0%	36	265	301	11,8%
<b>alle Stadtkreise</b>	<b>1.962.566</b>	<b>103</b>	<b>1.179</b>	<b>3.969</b>	<b>5.148</b>	<b>57,4%</b>	<b>60</b>	<b>202</b>	<b>262</b>	<b>22,9%</b>
<b>Stadt- und Landkreise</b>	<b>9.886.998</b>	<b>273</b>	<b>1.919</b>	<b>7.048</b>	<b>8.967</b>	<b>100%</b>	<b>19</b>	<b>71</b>	<b>91</b>	<b>21,4%</b>

**Anhang - Tabelle 12: Wohnungslose nach Einwohnerzahl und Stadt- und Landkreisen**

Gesamtergebnis Liga Stichtagserhebung 2006									
1. Einrichtungen									
Anzahl	n= 57	n= 33	n= 45	n= 81	n= 17	n= 10	n= 30	n= 273	
% Anteil d. Einrichtungen	20,9%	12,1%	16,5%	29,7%	6,2%	3,7%	11,0%	100,0%	
Hilfeart	Fachberatungsstelle	Aufnahmehaus	Tagesstätte	Betreutes Wohnen	Sonstige ambulante Stelle	teilstationäre Einrichtung	stationäre Einrichtung	Gesamt	Prozent
2. Personen									
Frauen	787	48	531	299	122	32	100	<b>1.919</b>	21,4%
Männer	2.842	317	1.065	1.168	405	227	1.024	<b>7.048</b>	78,6%
<b>Gesamtzahl</b>	<b>3.629</b>	<b>365</b>	<b>1.596</b>	<b>1.467</b>	<b>527</b>	<b>259</b>	<b>1.124</b>	<b>8.967</b>	<b>100,0%</b>
Prozent	40,5%	4,1%	17,8%	16,4%	5,9%	2,9%	12,5%		
3. Altersstruktur									
bis 17 Jahre	18	0	16	3	3	0	1	<b>41</b>	0,5%
18-24 Jahre	495	64	101	174	72	23	84	<b>1.013</b>	11,3%
25-29 Jahre	389	34	126	162	53	16	53	<b>833</b>	9,3%
30-39 Jahre	816	89	282	325	106	75	126	<b>1.819</b>	20,3%
40-49 Jahre	1.021	86	436	439	160	88	278	<b>2.508</b>	28,0%
50-59 Jahre	575	64	276	259	82	49	285	<b>1.590</b>	17,7%
60 Jahre und älter	237	28	172	92	45	8	294	<b>876</b>	9,8%
Unbekannt	78	0	187	13	6	0	3	<b>287</b>	3,2%
<b>Gesamtzahl</b>	<b>3.629</b>	<b>365</b>	<b>1.596</b>	<b>1.467</b>	<b>527</b>	<b>259</b>	<b>1.124</b>	<b>8.967</b>	<b>100,0%</b>
4. Unterkunftssituation									
ohne Unterkunft	403	0	199	6	15	0	2	<b>625</b>	7,0%
Notunterkunft/Übernachtungsstelle	341	6	148	22	119	2	5	<b>643</b>	7,2%
Ersatzunterkunft / Biwak	180	0	79	3	12	0	0	<b>274</b>	3,1%
bei Bekannten	391	0	119	3	7	0	0	<b>520</b>	5,8%
bei Familie / Partner/in	149	0	59	1	19	0	0	<b>228</b>	2,5%
Aufnahmehaus	99	341	17	0	2	0	0	<b>459</b>	5,1%
teilstationäre Unterbringung	22	0	10	17	0	257	4	<b>310</b>	3,5%
stationäre Unterbringung	43	12	8	39	0	0	1.113	<b>1.215</b>	13,5%
Betreutes Wohnen	124	5	69	1.052	28	0	0	<b>1.278</b>	14,3%
Gasthaus / Pension	233	0	56	5	2	0	0	<b>296</b>	3,3%
Individualwohnraum	977	1	561	313	220	0	0	<b>2.072</b>	23,1%
Unterbringung im Gesundheitssystem	83	0	13	3	0	0	0	<b>99</b>	1,1%
Haft	425	0	2	2	51	0	0	<b>480</b>	5,4%
Sonstiges	52	0	16	1	51	0	0	<b>120</b>	1,3%
Unbekannt	107	0	240	0	1	0	0	<b>348</b>	3,9%
<b>Gesamtzahl</b>	<b>3.629</b>	<b>365</b>	<b>1.596</b>	<b>1.467</b>	<b>527</b>	<b>259</b>	<b>1.124</b>	<b>8.967</b>	<b>100,0%</b>
5. Einkommenssituation									
ohne Einkommen	144	4	71	4	2	1	163	<b>389</b>	4,3%
Tagessätze nach SGB II (ALG II)	567	32	95	68	29	28	1	<b>820</b>	9,1%
Tagessätze nach SGB XII	26	16	8	0	0	1	0	<b>51</b>	0,6%
lfd. Leistungen nach SGB II (ALG II)	1.769	217	691	992	281	168	178	<b>4.296</b>	47,9%
lfd. Leistungen nach SGB XII	106	22	93	82	42	6	600	<b>951</b>	10,6%
lfd. Leistungen nach SGB III (ALG I)	75	13	34	28	14	13	6	<b>183</b>	2,0%
Arbeitseinkommen 1. Arbeitsmarkt	157	23	43	130	44	20	32	<b>449</b>	5,0%
Arbeitseinkommen 2. Arbeitsmarkt	41	4	22	47	16	12	14	<b>156</b>	1,7%
Rente, Pension	196	31	158	91	39	8	117	<b>640</b>	7,1%
Gelegenheitsarbeit, Betteln, Prostitution	48	0	51	1	3	0	3	<b>106</b>	1,2%
Arbeit in Haft	330	0	0	0	43	0	1	<b>374</b>	4,2%
Unterstützung durch Angehörige	44	0	6	2	1	0	0	<b>53</b>	0,6%
Sonstiges	62	2	20	16	3	2	6	<b>111</b>	1,2%
Unbekannt	64	1	304	6	10	0	3	<b>388</b>	4,3%
<b>Gesamtzahl</b>	<b>3.629</b>	<b>365</b>	<b>1.596</b>	<b>1.467</b>	<b>527</b>	<b>259</b>	<b>1.124</b>	<b>8.967</b>	<b>100,0%</b>
Zusatzjobs nach §16 Abs. 3 (2) SGB II (=1€-Job)	184	52	95	279	106	84	33	<b>833</b>	9,3%

Anhang - Tabelle 13: Gesamtergebnis Liga-Stichtagserhebung 2006